

# Massarbeit : Hans-Ulrich Sturzenegger, Wollwäscher : "wie Frau Holle"

Autor(en): **Lämmli, Rahel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392125>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## HANS-ULRICH STURZENEGGER, WOLLWÄSCHER: «WIE FRAU HOLLE»

Aufgezeichnet: Rahel Lämmli,

Foto: Nicole Hametner

Um Wolle zu reinigen, benötigen wir viel Wasser. Deshalb ist für den Betrieb der Mühlbach, der an der Werkstatt vorbeifliesst, zentral. Über ein Wasserrad erzeugen wir Strom für die Warmwasseraufbereitung. Das kleine Kraftwerk ist eine Konstruktion von mir.

Ursprünglich hat ja jeder Landwirtschaftsbetrieb die Schurwolle selbst gewaschen. Wir nehmen den Bauern diese aufwendige und schmutzige Arbeit ab. Einige benutzen die Wolle, um einen Schopf zu dämmen oder um Filz herzustellen. In meinem Betrieb kann ich keinen Dämmstoff herstellen, die Wolle müsste dafür gegen Motten behandelt werden. Weil in den vergangenen Jahren Kunstfasern das Naturprodukt Schafwolle verdrängten und gleichzeitig der Absatz für Militärdecken einbrach, wurde immer mehr Wolle verbrannt. Inzwischen ist das Bewusstsein für den Wert des Materials glücklicherweise wieder gestiegen. Verschiedene Dämmprodukte und Bettwaren werden daraus hergestellt, nur noch zehn Prozent landen im Ofen.

Unsere Kunden kommen aus der ganzen Schweiz, aber hauptsächlich aus der Gegend um Grabs und aus dem Appenzellerland. Sie bringen Schurwolle von verschiedenen Schafrassen. Verbreitet ist das braunköpfige Fleischschaf, das Grabser Schaf, wie es hier früher hiess. Aber auch Heidschnuken und Alpschafe liefern den Rohstoff. Ab und zu bringt jemand Alpaka- und Lamawolle, selten Hunde- und Katzenhaare und ganz wenig Angoraziegenhaare.

Wir verarbeiten kleine Mengen und bearbeiten jeden Auftrag einzeln – das sind unsere Stärken. Wenn jemand hundert Kilo Wolle bringt, ist das bereits viel. Die meisten Kunden besitzen nur etwa fünf Schafe, einige bis zu zwanzig Stück. Bei uns können sie die Wolle waschen, kardieren und zu einem Duvet verarbeiten lassen. Ein Schaf liefert gut anderthalb Kilogramm Wolle, gewogen nach dem Waschen. Für ein warmes Duvet braucht es also etwa zwei Schafe. Auf Wunsch färben wir die Wolle auch. Obwohl zweimal im Jahr, im Herbst und im Frühling, geschoren wird, verteilt sich unsere Arbeit regelmässig über das ganze Jahr. Die Bauern bringen die Wolle, wenn sie sowieso in der Gegend zu tun haben. Es eilt auch nie, und so können wir ohne starke Schwankungen kontinuierlich arbeiten. Wir sind gerade dabei, den Betrieb zu optimieren. Um die Abläufe zu vereinfachen, bringen wir alle Maschinen in einem Raum unter.

Die geschorene Wolle wird zuerst in einem Steinbecken eingeweicht. Mist und Urin verschmutzen das Wasser stark. Es entsteht eine richtige Gülle. Anschliessend befreien wir die Wolle in einer Waschmaschine mit langen Eisenzinken von Stroh, Schafgarben und Mist. Wir waschen



traditionellerweise nicht zu heiss und mit wenig Seife, damit das Lanolin möglichst erhalten bleibt. So bleibt die Wolle schmutzabweisend. Nach dem Schleudern wird sie in einem beheizbaren Schrank getrocknet. Anschliessend bringen wir sie in den nächsten Raum. Hier befinden sich die drei grossen Maschinen.

Der Reisswolf der Maschinenfabrik Richard Hartmann aus Chemnitz von 1934 lockert die Wolle auf und bläst sie in kleinen Flocken durch die Luft. Dann schneits wie bei Frau Holle. Durch die vielen kleinen Walzen der Kardmaschinen wird die flockige Wolle ganz fein gekämmt. Auf der letzten grossen Walze entsteht ein Vlies, das zu einem Duvet verarbeitet werden kann. Grösse und Gewicht sind frei wählbar. Diese Maschinen sind im Originalzustand und funktionieren seit bald achtzig Jahren. Ich liebe es, ihnen bei der Arbeit zuzusehen. Sie erinnern mich an Installationen des Künstlers Jean Tinguely.

HANS-ULRICH STURZENEGGER, 59, GRABS

Er führt die Wollwäscherei in der sechsten Generation. Gegründet wurde die Firma von Konrad Kürsteiner-Zogg zu Beginn der Industrialisierung. Zuerst kardierte und verarbeitete Kürsteiner in seiner Spinnerei Baumwolle. Ende des 19. Jahrhunderts erweiterte er den Betrieb, färbte und webte Wolle und bestickte die Stoffe. Der Betrieb wurde zur führenden Schafwollspinnerei der Schweiz. Die Grosseltern des heutigen Besitzers erkannten die Marktlücke des Schurwollwaschens. Hans-Ulrich Sturzenegger hat den Betrieb 1994 übernommen, er beschäftigt einen Mitarbeiter. Das alte Handwerk der Spinnerei hat er im Waadtland gelernt. Das Unternehmen hat sich laufend den verändernden Bedürfnissen angepasst und ist so bis heute erhalten geblieben  
> [www.schafwolle.ch](http://www.schafwolle.ch)